

Laurentores sind wahrscheinlich im Jahre 1827 gleichzeitig mit dem Rondell des Laurentores abgetragen worden. Ein Altkennzeichen darüber war nicht zu finden.

Da wir an jedem Eingange zur Stadt gleichfalls ein Accisehaus antreffen werden, sei über den Zweck dieser Torhäuser folgendes mitgeteilt:

Im Jahre 1705 hatte der Kurfürst Friedrich August der Starke in den sächsischen Städten eine indirekte Abgabe, die „Generalkonsumtionsaccise“ eingeführt. Die Städte Bautzen und Jittau hatten auf Grund ihrer Sonderrechte, die ihnen als Städte des Markgrafentums Oberlausitz zustanden, diese Abgabe gegen Erstattung einer ziemlich hohen Barsumme in eigene Regie übernommen (V. II. A. c. 4 Bl. 63) und erbauten an den äußeren Stadttoren Accisehäuser, wo diese Abgabe erhoben wurde. Ums Jahr 1830 ging diese Steuer an den Staat über und kam 1834 ganz in Wegfall. Bautzen aber glaubte seiner Kriegsschulden wegen auf diese Einnahmequelle nicht verzichten zu können und erhielt auf Ersuchen hin die Berechtigung, weiterhin eine „indirekte Stadtanlage“ zu erheben, die 1887 in „städtische Eingangsabgabe“ umgenannt wurde (vergl. Kemmann S. 626).



Gaststätte im Schützenzwinger.

Bild 7.

Der Zwinger zwischen dem Laurentore (vergl. Bild 4 und 6) hatte eine Breite von $16\frac{1}{2}$ Ellen = 9,33 Meter (Rea. V. II. A. f. 5.) Von ihm aus waren die Schützenbastei, fest Stadttheater, und die Schulbastei zu begeben. Die äußere Zwingermauer hatte einschließlich des überdachten Wehanges eine Höhe von 10 Ellen = 5,66 Meter und eine Stärke von $3\frac{1}{2}$ Ellen = 1,98 Meter. Ihre Krustwehrmauer war $2\frac{1}{4}$ Ellen hoch und $1\frac{1}{4}$ Ellen stark (Bl. 20, 37). Der Teil bis zum Stadttheater hieß der Schützenzwinger, weil die Bürger sonntäglich ihre pflichtmäßigen Schießen dort abhalten hatten. Man schuß mit der Pflüchse und der Armbrust nach der Scheibe. Zur Annehmlichkeit der Bürger hatte man den Schützenzwinger teilweise mit Bäumen bepflanzt und eine einfache Gasthütte, eine „Tabakie“, mit Gärten und Säulen errichtet. Im Jahre 1841 erbat der damalige Richter Sondershausen vom Räte die Erlaubnis, die ziegelgemauerten Wägen der Zwingermauer, auf denen der Wehgang ruhte, beseitigen zu dürfen, um eine Regelsbahn anzulegen, was auch genehmigt wurde (Rep. V. II. A. d. 6 Bl. 41). Als dann 17 Jahre später die Stadtmauer am Laurentoren gefallen war, bot sich an dieser Stelle das obige Bild, das in einer Skizze im Stadtbauamt erhalten geblieben ist.

Im Jahre 1866 wurde der Platz zwischen Laurenturm und Theater von Bäumen und Paulichkeiten „raffert“, weil dort die neue Bürgerschule, die jetzige Lutherische, errichtet werden sollte.

Im Jahre 1796 wurde die Schützenbastei einer freien Vereinigung von Bürgern überlassen, die in ihr ein Theater errichteten.

Bei unserm Theater erinnern noch die starken Längsmauern im Innern, die die Sitzplätze einschließen, und die ihre Fortsetzung in dem runden Vorbau finden, an das alte Festungswerk. 1865 kaufte die Stadt das Theater von seinem letzten Besitzer, dem Konditor Franzschel, und gab ihm durch Um- und Anbauten sein heutiges Aussehen. Die Stadt- und Zwingermauer zwischen Laurentor und Theater wurde im Jahre 1858 gleichzeitig mit dem alten Stockhause abgebrochen.

Zwischen dem Schauspielhaus und der Schulbastei war 1828 die „Neue Florie“ durch beide Stadtmauern gebrochen worden, der Anfang zu dem Verbindungsweg von der Theatergasse nach der Seminarstraße (vergl. Bild 3). Ungefähr am Ausgang der Quergasse war schräg über den Kornmarkt in einer

Länge von 27 Metern nach der Tuchmacherstraße zu seit 1407 die Bastei bei den Tuchmachern oder die Schulbastei an die Zwingermauer angebaut, ein langgestreckter, von einem Rundturm abgeschlossener Bau, dessen Dach später ein Türmchen mit der Schulglocke trug. In den Jahren 1541/42 war die Ratschule in diese Bastei gesetzt worden; aus ihr ging das Gymnasium hervor. Um eine Wohnung für den Rektor der Schule zu schaffen, erhielt die Bastei einen Anbau quer durch den Zwinger bis zur Hauptmauer der gleichzeitig den Inanulieren als Wohnung diente. Der westliche Teil des Zwingers wurde dem Rektor als Garten überwiesen (Mörbis, historische Pläne Nr. 9). Um 1800 errichtete man für den Rektor ein neues Wohnhaus an der Schulbastei außerhalb des Zwingers. In dem Schulzwinger, der nach Nordosten zu in einem Vorbau am Reichentore seinen Abbruch fand, standen, wie schon an anderer Stelle erwähnt, mit der Rückwand an die Hauptmauer gelehnt, das Schulkollegienhaus, das Konrektorat, das Kantorat und zwischen den beiden letzteren eine kleine Bastei Darbische geheißen. Bei dem großen Stadtbrande von 1709 waren sie ebenfalls ausgebrannt. Konrektorat und Kantorat wurden alsbald wieder

ausgebessert, aber 1824 neu erbaut, erweitert und zu einem Gebäude, dem jetzigen Bauamt, vereinigt (Rep. VIII. II. G. e. 6). Die Zwingermauer, bei dem Vorbaue am Reichentore beginnend, beareuzte den Schulhof nach der Wallseite zu. Der Schulhof hatte zwei Zugänge, eine Einfahrt unter dem Flügelgebäude der Kantoratwohnung (Bl. 92) vom Reichentore her, die noch in dem Eingange und Verkaufsraume des Geschäftes dort erhalten ist, und das Schulvortüchlein nach der Koblenzgasse, der Kesseltasse gegenüber. Da die Stadtmauer den Gebäuden und dem Schulhofe viel Licht und Luft entzog, brach man sie bis zum Schultürmchen bis auf 4 Ellen von der Grundfläche des Schulhofes ab (V. II. A. d. 6 Bl. 3).

Im Jahre 1842 hatten die Anlieger der Kesseltasse: Semia, Thomafichte, Gütber und Krumbholz den Stadtrat in einer Eingabe darauf hingewiesen, daß ihren Häusern durch den vielen Brennstoff, der sich im Schauspielhaus anhäufte, erhöhte Feuersgefahr erwachse und ihnen der Weg zur Rettung ihrer Habe durch die Stadtmauer abgeschnitten werde: sie baten um Niederlegung der Mauern bis zum Stockhause am Laurentore.

Obgleich Kammereisewalter Liebert in der Erhaltung der Stadtmauern den besten Feuerchutz erblickte (Bl. 59), ließ doch der Rat diesen Mauerteil nebst dem Schultürmchen auch bis auf 4 Ellen abtragen und den Torbogen im Zwinger nach dem Theater zu ganz beseitigen. Im Jahre 1848 fielen auch die letzten noch stehen gebliebenen Reste der Haupt- und Zwingermauern zwischen Reichentor und Laurentor, der Rest des Schultürmchens wurde in das später Niehnerische „Brennhaus“ umgewandelt. Die Schulbastei mit ihren Anbauten aber hat bis 1868 frei auf dem Kornmarkt gestanden und ist erst dann abgebrochen worden, als das Gymnasium den Neubau in der damaligen Hauptstraße beziehen konnte. Das alte Schulvortüchlein aber hängt man im neuen Gymnasium auf, damit es, wie bisher, die Schüler zum Unterricht rufe.

Der Zwinger zwischen dem Reichen- und Wendischen Tore (vergl. Bild 4) hieß der Pichzwinger, weil dort der Pichhof der Vöttcher eingebaut war (Alta T. W. 58). Als 1831 der Gedanke lebendig wurde, ein Bürgerschulgebäude, jetzt Industerschule, zu erbauen, fand man hier den geeignetsten Platz für dieses. Zwar gedachte man zuerst, die Zwingermauern als Abgrenzung des Schulhofes stehen zu lassen, doch entschied man sich bei einem anderweiten Bauentwurfe für